

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Nachrichten Dresden
Hauptverleger: Hermann Klotz
Rur- u. Nachdruckverleger: H. Klotz
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsführer:
Dresden - A. L. Klotzstraße 65/68

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2,40 Mk. (einschließlich 20 Pfg. für
Zustellung), durch Postweg 2,40 Mk. einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postumschlaggebühr)
bei 7-mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einseitige 50 mm
breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt
25 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Werbeanzeige 300 Pfg., außerhalb 250 Pfg., Offerten-
blätter 20 Pfg. Unzuständige Rückträge gegen Vorausbestellung

Druck u. Verlag: Meyers & Neumann,
Dresden, Postfach-Nr. 1008 Dresden,
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresden, Nachdr.) zulässig. Unverlangte
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Explosionskatastrophe in Frankreich

Eine Fabrik in die Luft gesprengt - 40 Opfer

Paris, 18. Dez. In einer chemischen Fabrik in Mau-
cung bei Saint Gaudens unweit von Toulouse er-
eignete sich am Mittwochnachmittag eine schwere Explosion,
durch die

Sämtliche Fabrikgebäude in die Luft gesprengt

wurden. Die Belegschaft der Fabrik, die über 100 Arbeiter
beträgt, wurde von dem Unglück überrascht und fast aus-
nahmslos verschüttet. Einem Teil gelang es, sich selbst aus
den Trümmern zu retten. Andere wurden mit schweren Ver-
letzungen geborgen. Ueber 40 Opfer liegen noch unter den
Trümmern. Aus allen umliegenden Dörfern eilten Hilfs-
mannschaften herbei, die zusammen mit der Feuerwehr und
Truppen aus Toulouse das Rettungswerk begannen. Zuerst
wurden zwölf Verletzte aus dem Durcheinander der
Ziegelmauern und Eisenteile geborgen. Der größte Teil von
ihnen hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß man

an ihrem Aufkommen zweifelt. Bei Schmierwerk-
zeugen die Bergungsarbeiten die ganze Nacht hindurch fort-
gesetzt. Man vermutet, daß das Unglück auf die Explosion
eines Sprengmittel enthaltenden großen Kessels zurück-
zuführen ist.

Als in die frühen Morgenstunden wurden sieben Tote
geborgen. Die Rettungsarbeiten haben sich infolge der
herrschenden Dunkelheit sehr schwierig gestaltet und werden
wohl den ganzen Vormittag in Anspruch nehmen.

Ein Eisenbahnzug überfährt einen Autobus

Dresden, 18. Dez. Bei Volkowitz im nördlichen
Kongresspolen überfuhr gestern ein Personenzug einen voll-
besetzten Autobus, der gerade den Eisenbahnübergang
kreuzen wollte. 17 Personen wurden schwer verletzt,
am Auskommen von fünf Fahrgästen wird gezweifelt. Obwohl
die Schranken nicht geschlossen waren, ist der Wagen-
führer verhaftet worden.

Gesandter Rauscher †

Berlin, 18. Dez. Der deutsche Gesandte in Warschau,
Ulrich Rauscher, ist heute nacht in Sankt Blasien,
wo er sich zur Heilung seines Leidens aufhielt, im Alter von
48 Jahren gestorben.

Nach dem kürzlich erfolgten Tod des Belgrader Gesandten
Dr. Köster war Ulrich Rauscher auf dem Warschauer
Dienst der Exponent der Sozialdemokratie im diplomatischen
Dienst, ohne daß er allerdings auf die Parteizugehörigkeit



Wert gelegt oder sie nach
außen zur Schau getragen
hätte. Der Verstorbenen war
der Sohn eines Stuttgarter
Gymnasial-Professors. Er
studierte Jura, war Corps-
student und betätigte sich
früh in der Politik. Nach
dem Referendar-Examen
ging er in die Journalistik
und arbeitete zunächst als
Korrespondent für die
„Frankfurter Zeitung“. Im
Kriege war er, damals noch
Annexionist, mehrere Jahre
hindurch Pressesekretär beim
Deutschen Generalgouverne-
ment in Brüssel. Als
solcher machte er die Be-
kanntheit Scheidemanns,
der ihn unmittelbar nach
der Staatsumwälzung als
Adjuvant nach Berlin berief,
wo er bald Ministerial-
direktor und Pressesekretär
der Reichsregierung wurde. Ebert fand Gefallen an dem ge-
wandten, eleganten und schlagfertigen Parteigenossen, und so
blieb Rauscher in seiner Stellung, bis im Juli 1920 das rein
bürgerliche Kabinett Fehrenbach antrat. Da gerade kein
anderer Gesandtenposten frei war, wurde Rauscher nach
Tiflis geschickt, wo er sich natürlich kaltgestellt und unglück-
lich fühlte. Eberts Wunsch brachte ihn dann 1922 auf den wich-
tigen Posten nach Warschau.

Dort hat sich Rauscher mit seiner Frau eine ausgezeich-
nete gesellschaftliche Stellung im diplomatischen Corps und in
der polnischen Gesellschaft geschaffen. Aktiv und expansiv war
er immer und überall dabei, wo in den feudal-aristokratischen
Warschauer Regierungskreisen und Gesellschaftskreisen gehobert,
gepöfekt, geklitscht und nebenher Politik gemacht wurde. Auch
die Gesandtschaftsräte, die Legationsräte und Attaches mußten
nach seinem Beispiel immer auf der Tour sein und Fäden
spinnen.

Aber den gesellschaftlichen Erfolgen entsprachen keine
politischen Taten. Hier aus dem eigentlich politischen
Gebiet stand dem Gesandten Rauscher doch seine Partei-
zugehörigkeit hemmend im Wege. Der Umstand, daß er sich
mit polnischen Parteien und Grafen dazugab, hat doch nicht
verhindern können, daß er sich von ihnen grünlich ein-
wickeln ließ. Auch seine besten Freunde konnten ihm, als er
vor zwei Wochen nach achtjähriger Tätigkeit aus Warschau
schied, nicht nachrühmen, daß sein dortiges Wirken ein Erfolg
für Deutschland gewesen sei. Im Gegenteil, gerade die letzten
Herausforderungen der Polen und ihr Vernichtungskrieg
gegen das Deutsche Reich haben bewiesen, daß Rauschers Metho-
den der Nachgiebigkeit, des Entgegenkommens und der welt-
männlichen Liebenswürdigkeit fest am Platze waren. Mit der
Neubesetzung des Warschauer Gesandtenpostens ist deshalb
auch ein gründlicher Systemwechsel geboten.

Rauschers Ableben kommt der weiteren Öffentlichkeit voll-
kommen überraschend. Erst vor drei bis vier Wochen haben
sich in Warschau die ersten Anzeichen einer Erkrankung be-
merkbar gemacht, die mit den Symptomen einer Keimfleck-
entzündung auftrat und mit Fieberzuständen verbunden war.
Vor etwa zehn Tagen kaum Rauscher deshalb nach Berlin um
verschiedene Ärzte zu konsultieren. Er lag hier drei Tage im
Bett und wurde dann von den Ärzten nach St. Blasien im
Schwarzwald geschickt. Seine Gattin, die ihn begleitet hatte,
verließ auf ärztliches Anraten das Sanatorium nach drei
Tagen wieder, da der Patient nicht sprechen und auch mit dem
Flegepersonal nur schriftlich verkehren durfte. Es wurde
vorgesehen wegen einer ersten Verschlimmerung des Zustandes
von Warschau wieder abgerufen, da sich die Krankheit als
eine Keimfleck- und Lungentuberkulose anstehender
Art herausgestellt hatte, die auch keinen operativen Eingriff
mehr zuließ. Im Weilein seiner Gattin verschied Ulrich
Rauscher heute früh gegen 5 Uhr, ohne sich seines Zustandes
bewußt zu werden; er hatte noch eine Stunde zuvor nach
Blagoreiten verlangt und keine Beschwerden empfunden.

In der heutigen Direktorenbesprechung des Auswärtigen
Amtes gedachte Staatssekretär von Bülow des Ver-
storbenen mit herzlichen Worten und würdigte die Verdienste
des so früh dahingegangenen Diplomaten.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Reichs-
außenminister haben der Gattin des Verstorbenen tele-
graphisch ihre Teilnahme ausgesprochen.

Auch der Berliner Journalist und Schriftsteller
des Andenken Dr. Rauscher. Der Vorsitzende der Presse-
konferenz, Major a. D. Schweizer, gedachte in herzlichen
Worten des Verstorbenen.

Briand rechtfertigt seine Politik

Paris, 18. Dez. Auf dem Bankett des republika-
nischen Komitees für Handel und Industrie, das gestern
abend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Steeg
stattfand, ergriff auch Briand das Wort. Er begrüßte
wünschte sich dazu, daß trotz aller Angriffe gegen ihn er heute
eine Rechtfertigung erfahre, die ihn ermutige, die Politik, die
er als ehrenhaft für Frankreich und als

nützlich für Frankreichs Interessen

erachte, weiter zu verfolgen. Trotz der lebhaften und oft
verleumderischen Angriffe, denen er ausgesetzt werde, sei er
sich darüber klar, daß die ungeheure Mehrheit des Landes
mit ihm gehe. Frankreich wüßte niemand anzugreifen, es
wolle den Frieden. Aber trotz des brennendsten Friedens-
wunsches müsse man alles tun, damit Frankreich niemals in
seiner Existenz bedroht werde. Man müsse das Notwendige
unternehmen, damit beispielsweise in der Abrüstungsfrage
die ehrlich gewillten Nationen nicht das Opfer der unehrlichen
sein würden, damit auch der Völkerverbund an moralischer und
physischer Kraft zunehme. In diesem Sinne habe er sich stets
gedürrt. Die erste Bedingung, das Friedenswerk zum guten
Ende zu führen, bestehe darin, nicht fortwährend Versüch-
nungen haben zu müssen und die notwendige Kraft zu besitzen,
sich auch Gehör zu verschaffen. In den verschiedenen
Ministerien, denen er angehört habe, habe er stets die Auf-
merksamkeit auf

die Notwendigkeit einer starken Grenzorganisation

gelenkt und darauf, daß es dem Heer an nichts fehlen dürfe.
Man habe nach Sanktionen gefragt. Gewiß gebe es keine
Sanktionen, aber immerhin eine moralische Sanktion.

und moralische Sanktionen hätten bei den Völkern trotz allem
einen Wert.

Weil sie die moralische Kraft außer acht ließen, hätten die
Führer eines großen Volkes dieses einem tragischen
Schicksal entgegengeführt.

Zum Schluss erklärte Briand: Wissenschaftler und Gelehrte
hätten daran gearbeitet, die Menschheit von allen möglichen
Krankheiten und Plagen, die man früher als unheilbar an-
gesehen habe, zu befreien. Sollten sich die Völker nicht auch
von dieser schrecklichen Pest, dem Krieg, heilen können? Wenn
er Zuschriften erhalte, aus denen ihm daß und Mißgunst
entgegenlägen, tröste er sich mit dem Bewußtsein, daß
Millionen französischer Mütter sich ihm zuwenden und ihm
sagen: Laßt nicht nach, laßt nicht nach! Er werde bis zum
letzten Atemzug an seinem Werke arbeiten.

Diese Rede mit ihrem geschickten Spiel zwischen rechts
und links ist echter Briand. Es kam ihm im Moment
darauf an, für die heute stattfindende Kammerprüfung, in der
sich das neue Kabinett vorstellen wird, sich eine möglichst breite
Basis zu sichern; daher die Verbeugungen nach rechts, daher
die Verleumdungen, aber um so bodenhaftere Ausfälle gegen Deutsch-
land, die Bornwürde der Unehrlichkeit und der Nichtachtung
moralischer Werte. So laßt man wieder gelegentlich seine
Friedensschalmei klingen mag, in diesen unehrlichen An-
griffen liegt echt französischer Chauvinismus und Indulgenz-
geist, die heute in der Kammer Briand und sein Kabinett über
die schwere Stunde hinweghelfen soll, die aber uns erneut
lehren muß, daß es auf solcher Basis keine Verständigung
gibt.

Der Kampf um die Realsteuern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Dez. Die Deutsche Volkspartei wird, wie ver-
lautet, ihren Antrag auf Kürzung des neuen Etats
um weitere 300 Millionen durch einen weiteren Antrag er-
gänzen, durch den als Stichtag für die Verkettung der
Realsteuern in Ländern und Gemeinden nicht der 31.
Sonderden 1. Dezember 1930 vorgeschlagen wird. Die Not-
verordnung vom 1. Dezember bestimmt bekanntlich, daß mit
Wirkung vom 1. April 1931 die Realsteuern der Länder und
Gemeinden keine höheren Steuerhöhen zugrunde gelegt werden
dürfen als jene, die bis zum 31. Dezember 1930 rechtswirksam
beschlossen oder durch die Aufsichtsbehörde kraft Landesrecht
festgelegt worden sind.

Viele Gemeinden versuchen nun noch, vor dem 31. De-
zember 1930 ihre Realsteuern zu erhöhen.

Die kommunalpolitische Zentralstelle der Sozialdemo-
kratischen Partei hat sogar an die sozialdemokratischen
Gemeindevorstände die Bitte hinausgehen lassen, eine
Erhöhung der Realsteuern vor dem 31. Dezember
unter allen Umständen zu beschließen.

was dem Sinn der Notverordnung absolut zuwiderläuft.

Einem solchen Vorgehen will die Deutsche Volkspartei
jedoch einen Riegel vorziehen, daß sie in ihrem Antrag
den 1. Dezember zum Stichtag macht, so daß alle be-
schlossenen Erhöhungen der Realsteuern ungültig werden.

In der heutigen Sitzung des Preussischen Land-
tages stellte Abg. Vord (Dnat.) den gleichen Antrag, der
sofortigen Beratung wurde von den Sozialdemo-
kraten widersprochen.

Graf Bernstorff berichtet

Berlin, 18. Dez. Der Auswärtige Ausschuss des Reichs-
tages trat am Donnerstag früh zusammen und nahm einen
ausführlichen Bericht des Botschafters a. D. Grafen
Bernstorff über die Genfer Abrüstungsverhandlungen
entgegen. Reichsaußenminister Dr. Curtius wohnte der
Sitzung bei.

Nach dem Bericht des Grafen Bernstorff begann die
Aussprache über die Abrüstungsfrage. Als erster
Sprachführer der nationalsozialistische Abgeordnete Dierl. Seine
Ausführungen riefen den lebhaften Protest der Linken her-
vor. Die Folge war eine stundenlange Geschäftsordnungs-
debatte, die zeitweise für müssige Formen annahm.

Der Ausschuss setzte darauf die sachliche Aussprache fort.
Es ist beabsichtigt, eine Mittagspause einzulegen und die Be-
ratungen am Nachmittag zum Abschluß zu bringen.

Das Verbot des Stahlhelmfilms aufgehoben

Berlin, 18. Dez. Die Oberfilmprüfstelle beschäftigte
sich heute mit der Beschwerde gegen das Verbot des Films
„Der Stahlhelm am Rhein“, das vor acht Tagen von
einer Kammer der Filmprüfstelle Berlin ausgesprochen wor-
den war. Wie erinnertlich, hatte nicht nur der Stahlhelm,
sondern auch der Kammervorsitzende selbst Ver-
schwerde gegen das Verbot erhoben, weil die Kammer-
mehrheit sich über die Gutachten der Sachverständigen,
die einseitlich den Film für unbedenklich er-
klärten, hinweggesetzt hatte. Die Oberfilmprüfstelle hat, wie
der Stahlhelm mitteilt, nach kurzer Verhandlung das Verbot
dieses Films aufgehoben und im Sinne der Sachverständigen-
gutachten der Vorinstanz den Film für die Vorführung im
Deutschen Reich freigegeben. — Eine für alle nationalen
Kreise selbstverständliche und gerechte Entscheidung.

Der spanische Generalstreik flaut ab

Die Konservativen für Einberufung eines Parlaments

Madrid, 18. Dez. Nach Mitteilungen des Innenministers nimmt die Streikbewegung in ganz Spanien merklich ab. In sieben Provinzen ist die Arbeit wieder vollständig aufgenommen worden, dagegen wird in Valencia, Barcelona und fünf anderen Provinzen nur teilweise gearbeitet. In einzelnen Städten der Provinz Alicante leisteten die Revolutionäre auch am Mittwoch noch Widerstand. In Elche wurde im Laufe des Dienstags die Republik ausgerufen, doch scheint die Ruhe am Mittwoch wiederhergestellt zu sein. In Rowolda rissen die Aufständigen die Eisenbahnschienen der einmaligen, von Madrid nach Alicante führenden Linie auf, um so den Transport der Fremdenlegation nach Alicante, wo der Generalstreik noch weiterdauert, zu verhindern. In den Abendstunden konnte der Verkehr angeblich wieder aufgenommen werden.

Wie jetzt bekannt wird, ist den Offizieren der bei Madrid liegenden Alienskräfte von Getafa der Prozess gemacht worden, da sie sich geweigert hatten, die von der Regierung beschlossene Verhaftung des Majors Franco und seiner Freunde aufzunehmen.

Am Mittwoch fand im ersten Madrider Hotel ein Essen statt, an dem die konservativen Führer aller Richtungen, sowie der ehemalige liberale Minister Villanueva mit dem Reformisten Alvarez teilnahmen. Es wurde beschlossen, der Krone die Einberufung eines verfassungsgewährenden Parlaments vorzuschlagen, da es die einzige Möglichkeit sei, Spanien vor weiteren Schwierigkeiten zu bewahren. Die Zusammenkunft scheint auf demnach vorstehende wichtige Änderungen im Kabinett schließen zu lassen. Der Führer der republikanischen Bewegung, der ehemalige Minister Alicia Zamora, der als Präsident der Republik vorgeschlagen war, hat ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem er alle Schuld an den letzten Unruhen auf sich nimmt.

Der Umsturz in Guatemala

Remont, 18. Dez. Ueber den erfolglosen Aufstand in Guatemala berichtet Dasas noch folgende Einzelheiten: Militärische Elemente haben im Einvernehmen mit den Liberalen gegen den Präsidenten der Republik abgesetzt, nachdem sie eine Stunde lang das Präsidentenpalastgebäude angegriffen hatten. Im Verlauf des Angriffs sind der Kriegsminister sowie mehrere militärische Führer getötet worden. Insgesamt wurden

bei den Straßenkämpfen gegen 60 Personen getötet oder verwundet. Die Truppen in den Garnisonen und die Zivilbehörden im Lande unterstützen die neue Regierung, die offensichtlich dadurch an Stärke gewann, daß sie keine Beamten der alten Regierung entlassen oder verhaftet hat.

Der stellvertretende Präsident Palma hat sich in die deutsche Gesandtschaft geflüchtet. Die neue Regierung teilte dem diplomatischen Korps mit, daß sich der Staatsführer nur gegen Palma richtete und daß sie den Präsidenten Chacon unterstützen werde, wenn er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit sein Amt wieder übernehme.

Die Senkung der Postgebühren

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Dezember. Am Donnerstagmittag trat in Berlin der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost zusammen, um sich mit der Frage der Gebührenerhöhung bei der Reichspost zu befassen. Der Arbeitsausschuß ist gleichsam die eigentliche vorbereitende Beratungsinstanz

des Verwaltungsrats der Reichspost. Er ist kleiner als dieser, der etwa vierzig Personalitäten umfaßt. Inzwischen haben die zuständigen Referenten bereits verschiedene Vorschläge über die Gebührenerhöhung ausgearbeitet, die heute vom Arbeitsausschuß nochmals durchberaten und in etwa zehn bis vierzehn Tagen dem Verwaltungsrat der

Reichspost zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen. Die Angelegenheit erregt deshalb nicht so sehr, weil eine Tarifsenkung bei der Reichspost

vor dem 1. März nicht in Frage kommt. Die Gebührenerhöhungen, wie sie zunächst als Vorschläge an den Arbeitsausschuß herangetragen worden sind, bringt dem Gros der Postbenutzer keine sonderlich großen Entlastungen. Im Fernsprecherkehr sollen dringende Gespräche in Zukunft nicht mehr das Dreifache der einfachen Gebühr kosten, sondern nur noch das Doppelte. Ferner sollen für Ferngespräche auf Entfernungen von 15 bis 50 Kilometer die Gebühren von 70 auf 60 Pf. ermäßigt werden. Auch dringende Telegramme sollen nur noch das Doppelte kosten. Der Mindestsatz für Brieftelegramme wird von 1,50

Freie Wirtschaft gegen öffentliche Hand

Eine bedeutende Aussprache im Sächsischen Landtag

Dresden, den 18. Dezember 1930.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung erhielt Abg. Siegel (Komm.) vom Präsidenten Wedel nachträglich einen Ordnungsruf, da er, als er vom Vizepräsidenten D. Schmidtmann von der letzten Sitzung ausgeschlossen worden war, diesen beim Verlassen des Saales in gröblicher Weise beleidigt hatte.

Abg. Kausch (Soz.) erstattet den Bericht des Haushaltsausschusses B zur Auslegung des

Staatsvertrages über die Verreichlichung der Sächsischen Staatseisenbahn.

Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, die Regierung zu beauftragen, mit den zuständigen Stellen der Reichsbahn-A.G. wegen der Einhaltung und Auslegung des Staatsvertrages vom 4. Mai 1920 zu verhandeln und dahin zu wirken, daß die in diesem Vertrage vorgesehene Quote von Aufträgen für das Land Sachsen erhalten bleibt, damit eine weitere Stilllegung von Betrieben verhindert werde, ferner durch Klage beim zuständigen Gericht eine klare Auslegung dieses Staatsvertrages und insbesondere der Paragraphen 16 Absatz 2 und 3 herbeizuführen.

Der Ausschuss empfiehlt die Annahme dieses Antrages in seinem ersten Teile, fordert aber eine klare Auslegung des Vertrages, ohne der Regierung die Durchführung einer Klage zu empfehlen. Endlich will die Regierung ersucht, mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Reichsbahn-Ausbesserungswerke Dresden und Chemnitz einzutreten.

Die sozialdemokratische Fraktion hält in der Hauptsache an der ursprünglichen Fassung ihres Antrages fest.

Abg. Siegel (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion dem Antrage zustimmen werde, glaubt aber nicht, daß er Erfolg hat.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Minderheitsantrages wird die Ausschussfassung zum Beschluß erhoben.

Die Not des Handwerks

Abg. Dr. Weber (Wirtsch.) behandelt einen Antrag seiner Fraktion, in dem gefordert wird, dem gewerblichen Mittelstand, der durch Beschäftigungslosigkeit in eine schwierige Lage geraten ist, Aufträge auszuführen. Weber sei aber festzustellen, daß sächsische Gemeinden die von ihnen zu vergebenden Aufträge an eigene Regieunternehmen oder an andere sogenannte gemeinnützige Unternehmen erteilen und dadurch der freien Wirtschaft große Aufträge entziehen. Diese Unternehmen genießen nicht nur steuerliche Vorteile, sondern mühten auch zum Teil

auf 1 R. herabgesetzt. Auch die Gebühren für telegraphische Vorkaufungen sollen um 50 Pf. ermäßigt werden. Hinsichtlich des Druckmaschinenverkehrs ist geplant, die Mindestgebühr von 5 auf 4 Pf. bei Druckfachen bis 20 Gramm herabzusetzen. Auch Postwurfsendungen sollen billiger werden, und zwar statt 3 und 6 Pf. künftig 2 und 5 Pf. kosten. Die Zulage je Kilogramm für Pakete von mehr als 10 Kilogramm sollen in der zweiten Zone von 30 auf 15 Pf., in der dritten von 30 auf 20 Pf., in der vierten von 30 auf 25, in der fünften von 40 auf 30 Pf. herabgesetzt werden.

Der Arbeitsausschuß wird sich heute darüber schlüssig machen, ob er diese Referentenentwürfe, die für die Reichspost immerhin eine

Stammvermehrung von 40 Millionen ausmachen, dem Verwaltungsrat zur Beschlussfassung vorlegt oder nicht. Eine Entscheidung in der Gebührenerhöhungsfrage dürfte vor Anfang Januar nicht fallen.

Poincaré's Befinden scheint abgehert. Poincaré konnte am Mittwoch zum ersten Male wieder etwas Nahrung zu sich nehmen. Man hofft, daß die Besserung anhält.

durch öffentliche Zuschüsse finanziert werden. Sie unterbinden damit auch die Steuerkraft ihrer eigenen Steuerquellen. Auf der anderen Seite forderten gerade solche Gemeinden mit besonderem Nachdruck die Erhöhung der Realsteuern und vom Staate Sonderzuschüsse. Es gebe tatsächlich heute kaum noch einen Wirtschaftszweig, in den nicht die öffentliche Hand mit eigenen Unternehmungen einedrungen sei.

Der gewerbliche Mittelstand wolle keine Staatsunterstützung, er wolle Arbeit.

Vor allem wendet sich der Redner gegen das Eindringen der öffentlichen Hand in das Installationsgewerbe. Er beantragt:

Gemeinden und öffentliche Körperschaften angewiesen, einen

planmäßigen Abbau eigener Regieunternehmen bis zu ihrer völligen Beseitigung vorzunehmen, da eine derartige Beseitigung gegen den klaren Wortlaut des Artikels 104 der Reichsverfassung verstöße;

ferner den Gemeinden und öffentlichen Körperschaften, die planmäßig die Steuerkraft ihrer ortsanfässigen gewerblichen Unternehmungen schädigen und solchen Gemeinden die öffentliche Zuschüsse zur Unterhaltung ihrer eigenen Regieunternehmen aufwenden, mit sofortiger Wirkung alle Unterhaltungen aus staatlichen Geldmitteln — soweit ein Rechtsanspruch darauf besteht — zu sperren oder sie für die Zukunft zu unterlassen, insbesondere Zuweisungen aus dem staatlichen Latenausgleichslohn.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gibt der Redner noch viele andere Beispiele solcher das Danverwert schädigender Regieunternehmen. Er führt hierbei auch Dresden an und nennt die Verhältnisse für Erwerbseingeschränkte und den städtischen Markt. Die Entwicklung greife auch auf kleinere Städte über. Weiter bemängelt der Redner, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Krankenkassen gebeten habe, der unter staatlicher Verwaltung stehender Wilhelm und Vertha-von-Vaansch-Stiftung Druckaufträge zuzuführen zu lassen.

Innenminister Richter

stiftet, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, den Antrag dem Ausschuss zu überweisen, damit Gelegenheitsgeschäften, Weber zu den einzelnen Fällen, die der Abgeordnete Dr. Weber vorgebracht habe, Stellung zu nehmen. Der Herr Finanzminister habe sich bereits in seiner Etatsrede in grundsätzlichen Ausführungen, denen auch das Ministerium

Käseplatte?

Dann mit **Esches** **Wurst, Schwarzbrot I, Scheib.** Paket 10 4 **Pumpenbrot**..... Paket 12 4
Ueberall, auch beim Görlitzer und Edeka erhältlich.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

In der heutigen Aufführung von Verdis Oper „Ein Maskenball“ singt für den erkrankten Max Lorenz Björn Talsan, Berlin, die Partie des „Graf Richard“.

Weegen der Erkrankung von Max Lorenz kann am Sonnabend, dem 20. Dezember, Respicels „Spiel oder Ernst“ nicht gegeben werden. Dafür „Soleaena“ nach Fichtelkornfs Nachbater in der Bearbeitung von Ellen von Cleve-Fes mit Ellen von Cleve-Fes, Susanne Dombold-Zhjel, Hilde Schlieben, Neppach, Pawlitzin und der Tanzgruppe. Tanzregie: Ellen von Cleve-Fes. — Anschließend „Lord Spieen“ von Max Vothar mit Curt Taucher in der Titelpartie, Kremer, Erna Berger, Fura. Tänze mit Hilde Schlieben, Neppach, Pawlitzin und Tanzgruppe. Regie: Josef Wielen. Musikalische Leitung beider Werke: Strieglar. Anfang 8 Uhr. Die Vorstellung findet für die Freitag-Anrechtinhaber der Reihe A vom 19. Dezember statt.

Schauspielhaus

Sonnabend, den 20. Dezember, Anrechtreihe A. Lessings „Kathar der Weiss“ mit Alice Verden als Sittas und Schröder als Klosterbruder; Ionk in der bekannten Fassung. Spielleitung: Josef Wielen. Anfang 8 Uhr.

* Die Komödie „Fräulein Claire Wolzogen vom Veffingtheater, Berlin, wurde für die Rolle der Grete Georzi in „Ich beizese nicht“ verpflichtet.

* Alibi-Theater, Dienstag (28.) gelangt nochmals das Lustspiel „Romische Guden“ zur Aufführung. Die Rolle der Clementine spielt Ade Brand-Witt.

* Die Studierenden der Staatlichen Akademie der bildenden Künste haben für das Bauwerk 1931 Plakate entworfen, deren von der Professorenschaft jurierter Ausschusses Freitag, Sonnabend und Montag von 10 bis 3 Uhr im Ausstellungssaal der Kunstakademie (Grenzschloß) zur Besichtigung offensteht.

* Konservatorium. Die jüngste Musikaufführung vor dem Patronatsverein ließ in ihrer Vortragssolge mehrere frühere Lehrer und Schüler des Konservatoriums in ihrer Eigenschaft als Komponisten zu Worte kommen. Altkonzei Felix Draefke war mit zwei kleineren Werken für Klavier vertreten (Intermezzo His-Moll und Albumblatt His-Dur); von Otto Urbach hörte man den brillanten Konzertwalzer in As-Dur. Unter den noch lebenden Konservatoriumslehrern und -schülern traten mit durchweg sehr beachtenswerten eigenen Schöpfungen hervor Prof. Paul Wittner (mit seiner leidenschaftlich bewegten, gedankenreichen G-Moll-Vollsonate), ferner Emil Sronke (mit den wirkungsvoller gehaltenen Sinfonischen Variationen über ein nordisches Thema für zwei Klaviere) und der noch jugendliche, aber auch bereits als Klavierlehrer am Konservatorium wirkende Kurt Heise (mit einem sehr gefälligen amnutenenden, der Moderne mit Mahen huldigenden Liebesopus für Sopran auf den Text von Karl Stieler's Hochlandsliedern). Die letztgenannten Werke lang unter Klavierbegleitung des Komponisten recht befälligwert eine Schülerin von Elisabeth Schlegel-

Dietrich, während sich für Kronkes Variationen Emil und Frank Ringer (Vater und Sohn) mit bravourosen Können einsetzten. Die Wittner-Sonate spielten vorzüglich der Kratina-Schüler Karl Wehler und Herr Kurt Tamm, und Draefke fand in der aus Helene Zimmermanns Schule hervorgegangenen begabten Pianistin Dora Dauchmann eine rühmensewerte Interpretin. Die letztgenannte Pianistin erfüllte auch drei lyrische Stücke von Otto Döllmeier mit Mut und Leben, und zwei weitere Zimmermann-Schülerinnen machten ihrer Lehrerin Ehre mit dem Vortrage des erwähnten Konzertwalzers von Urbach und des Konzerttrios in D-Dur von Mozart. Nicht unerwähnt dürfen bleiben zwei fortgeschrittene, kinnbegabte Sängerinnen aus den Reihen von Frau Prof. Braunroth und von Mary Wollen, die ihr Können mit vier wertvollen Sopranliedern von J. Marx bzw. mit der Dalis-Arie für Alt („Diese Nacht muß ihn bringen“) von Saint-Saens erweisen konnten. Der gehaltvolle Abend weckte viel Freude und Beifall.

* Der Studienabend der Opernhule der DSA wurde mit einigen neuen Vorkommnissen wiederholt. Im zweiten Akt bot Annetarrie Carls neben einer hübschen Stimme gute, wenn auch etwas flüchtige Ansätze zu einer silbernen Darstellung der gerade für Anfänger so schwierigen Kurilianenrolle. Wieder, wie am ersten Abend, war der dritte Akt im Gesamtbild am gelungensten. Die neue Vertreterin Antonias, Dora Doka, erfreute durch ihre ausdrucksvolle Sopranstimme und spielte ihre Rolle mit viel echtem, natürlichem Gefühl. An beiden Abenden wurde Antonias Vater von Kurt Schiller als ein vom Schicksal gedrogener Alter gut charakterisiert. Frig Behrer zeigte viel Humor in der Darstellung des Cokenle und des Dieners Franz. Der erste Akt wurde wieder von Gottfried Weiske, das übrige aber von Ernst Dünge dirigiert, der für die gute musikalische Einstudierung der beiden Abende gesorgt hatte. Der glückliche Beifall dankte allen Mitwirkenden, besonders auch dem dramatischen Leiter, Waldemar Staegemann. —

* Universität Leipzig. An den außerordentlichen Professor für Kirchengeschichte Lic. theol. et Dr. phil. Hans Leube ist ein Ruf als Ordinarius der Kirchengeschichte an die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Breslau ergangen. Professor Leube wird dem Ruf folgen und sein neues Amt in Breslau zu Beginn des Sommersemesters 1931 antreten.

* Die Berliner Krolloper wird nun doch im August 1931 geschlossen. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags nahm am Mittwochabend den Staatsvertrag mit der Volkshöhne Berlin wegen der Oper am Platz der Republik (Krolloper) nach längerer Aussprache an. Der Vertrag sieht bekanntlich die Schließung der Krolloper mit Ablauf der Spielzeit 1930/31 am 31. August 1931 vor.

* Freier von Beethoven's Geburtstag in Bonn. Der 180. Geburtstag Beethovens wurde in seiner Vaterstadt Bonn, dem Ort der Zeit entsprechend, nur still begangen. Der Verein „Beethoven-Denkmal“ hat die Geburtstagsfeier Beethovens mit Blumen reich geschmückt und an seinem Denkmal einen prächtigen Kranz niederlegen lassen. Der Vorstand des Vereins gedachte mit einer stillen Feier des großen Sohnes der

Stadt. Auch die Stadtverwaltung ließ am Denkmal einen Kranz niederlegen. Im „Stadtpark“ ist das erst vor einigen Monaten fertiggestellte Gemälde „Beethoven schreibt die Pastorale“ würdig geschmückt worden.

* Max von Schilling in Amerika. Prof. Dr. Max von Schilling hat sich dieser Tage mit einem großen Ensemble deutscher Sänger, Sängerinnen und Musiker, German Grand Opera Company benannt, nach den Vereinigten Staaten begeben, wo er Opernaktspiele veranstalten wird. Die Tournee führt ihn in etwa 25 amerikanische Städte und wird ungefähr vier Monate dauern. Zur Aufführung gelangen: „Der Ring des Nibelungen“, „Tristan und Isolde“ und der „steigende Holländer“ von Richard Wagner, „Don Juan“ von Mozart und „Tiefland“ von d'Alber.

* Schweden ehrt Anton Wildgans. Anton Wildgans, der bekannte Schriftsteller und Leiter des Burgtheaters in Wien, ist von der Königlich Schwedischen Gesellschaft für Literatur und Wissenschaft in Göttingen in Anerkennung seiner Verdienste um die Dichtkunst und das Theaterwesen zu ihrem Mitglied ernannt worden.

* Erneuerung eines Erinnerungsbuches aus den Kreisen von Brahm's „Agathe v. Siebold, Johannes Brahm's „Jugendliebe“, eins der beliebtesten Reminiscenzenwerke der Brahm-Literatur, ist im Cotta'schen Verlage in Neubearbeitung erschienen. Diese Darstellung von Emil Mich. Iman schildert eine leber amnütigen, künsteempfänglichen Frauenercheinungen, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Lebenskreise der damals werdenden Kunst anregend verflochten. Das Buch gibt weniger die Geschichte einer Liebe als die einer engagierten, künstlerischen Freundschaft, wird aber gerade dadurch zu einem feinsinnigen psychologischen Dokument und darüber hinaus zu einem scharfen Kultur- und Musikgeschichte Streifenwerk, das sich wie ein schöner, klüßelhafter Roman, ohne doch ein solcher zu sein. Denn es beruht auf besten Quellen und schöpft gerade aus diesen keine unmittelbare Eindringkraft. Auch der reiche, stilvolle Bild- und Fassungsreichtum wirkt in gleichem Sinne.

Statue der Gattin Zusanthamons gefunden

Wertvolle Funde sind jetzt bei den Ausgrabungen in Tell-el-Amara in Ägypten in einem Hofe des bisher ausgegrabenen Teils der Stadt gemacht worden. Aus einem Krug, der mit einer Schale zugelegt war, fiel bei der Öffnung ein Goldklumpen nach dem anderen. Dann folgten Silberklumpen, Ringe, Stangen und zuletzt die silberne Figur eines Heiligtums, der eine goldene Kavoe trug. Insaesamt handelt es sich um acht Unzen Gold und drei Unzen Silber. Nicht weit davon entfernt entdeckte man eine wunderbar schön gearbeitete weibliche Figur, die niemand anderes als die Gattin Zusanthamons namens Anfsen-Pa-Afen darstellen kann. Die letzten Ausgrabungen erstrecken sich auf die alte ägyptische Vorzeit. Man hat bereits ein ganzes Labyrinth von Straßen mit kleinen Sadgassen aller Art ausgegraben. Die Arbeiter wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß man zunächst eine hohe Sandschicht zu entfernen hatte. Ein wertvoller Fund ist auch das Haus eines reichen ägyptischen Kaufmanns, das wesentlich von der ägyptischen Bauweise unterseidet.

des Bauern betrete, aber die Berechtigung und Zweckmäßigkeit des öffentlichen Betriebes im allgemeinen...

oder sogar fördern. Das gelte besonders vom Betrieb der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, der Straßenbahnen, Spar- und Girokassen...

keinesfalls zugeben, daß der planmäßige Abbau eigener Regieunternehmungen der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften bis zu ihrer völligen Be-

Dem Antrag ständen auch insofern Bedenken entgegen, als das Kündigungsrecht der Regierung und der staatlichen Aufsichtsbehörden gegenüber den Gemeinden ein be-

Da bei der wachsenden Finanznot zahlreiche Gemeinden des Landes nur durch erhebliche Zuwendungen aus den Mitteln des Lastenausgleichs...

Abg. Uhlig (Soz.) wendet sich gegen den Antrag. Im Gegenteil sei Ausbau und Erweiterung der kommunalen Betriebe das Gebot der Stunde.

Abg. Herrmann (Komm.) lehnt namens seiner Fraktion den Antrag gleichfalls ab. Nicht die öffentliche Hand ver-

Der Antrag geht an den Rechtsausschuß.

(Bei Schluß der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.)

Um die Zalsperre Muldenberg

Von derselben Fraktion kommt folgender Antrag: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, dem Wasserbauverband Zalsperre Muldenberg...

Staatsgelder für ein Sportheim

Abg. Siegert und die übrigen Mitglieder der deutschen nationalen Fraktion haben folgende Anfrage im Landtag eingebracht: Nach Pressemeldungen soll der Kauf eines Verbands-

Aufwertungssteuererlaß für unbenuzte Gewerberäume

(N) In Nummer 3 der Verordnung vom 10. Juni 1928 hat das sächsische Finanzministerium auf Grund von § 20 des Aufwertungssteuergesetzes angeordnet, daß für gewerblich genutzte Räume...

Preisabbau im bahnamtlichen Rollfuhrgeschäft

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Um den von der Regierung eingeleiteten allgemeinen Preisabbau zu fördern, wurden ab 15. Dezember die Rollfuhrpreise für die bahnamtliche Abfuhr von Expressgut...

Die Ermäßigung bedeutet eine zum Teil wesentliche Herabsetzung der Güterbeförderung zwischen Eisenbahn und Seebahnung oder Geschäftsbetrieb.

Mietgesuche

Vertrauensvolle Dame sucht möbl. Zimmer in guter Lage, Nähe Hauptbahnhof...

Stoßfänger

MONTEBLANC Türk Altmarkt Nr. 1. Beste Verkaufsstelle für MONTEBLANC

Schreibmaschine

bekanntes Fabrikat, sehr schön geformt und wie neu, mit Originalteilen billig geg. Bitte abgeben. Nur unter F. J. 643 an Anwaltsbank. hier.

Weihnachts-Angebot

Aus eigen Züchterbetrieb ich an: Flottung, Kanarienvogel in herrl. Farben, Stück von 6 A an, zierl. Weihnachtsliche: blau St. 10 A, grün St. 12 A, dengl. prima Sämereien für alle Vogelarten zum billigsten Tagespreise.

Waffen, Rüstungsgegenstände

Schreibisch, Büchereisch, Grillerollette, Quastelisch in veränderten Stößen Nr. 7. L.

Währung

in Gold Paar 12-00 A in allen Formen vorräthig bei Fritz Moll, Hauptstr. 10, a. Vohla.

tretern der Bergarbeiterverbände und des Bergbauischen Vereins Suidau sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber, die das bestehende Lohnabkommen zum 31. Dezember gekündigt haben, verlangen, wie im Ruhrgebiet, eine Erhöhung der Löhne um 12%.

Winters Anfang

Weitere Schneefälle und Kälte wahrscheinlich. Ueber Nordosteuropa hat sich auf Strahlungsstille und Zufuhren kalter Polarluft ein fröhliches Hoch aufgebaut, das außerordentliche Kraft entwickelt. In seinem Kern ist der Druck auf den bemerkenswerten Stand von über 785 Millimeter angestiegen.

Umflicher Wintersport-Wetterdienst

der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Eisverband Sachsen vom 18. Dezember 1930

VIELE 100000 HÖREN



MENDE 38

SYSTEM GONTHOR Befragen Sie diese nach seinen Leistungen MENDE 38 der betriebsicherste Dreiröhren-Schirmgitter-Europa-Empfänger. R.M.14.5- OHNE RÖHREN Zu haben nur in Fachgeschäften.

Wetternachrichten vom 18. Dezember



Zeltkennzeichnung: SMI N1 NO2 O3 SO9 S5 SW6 W7 NW8 N9 W10-Strum

Wetterlage Die gestern erwähnte nordöstliche Hochdepression hat sich weiter ausgedehnt, obwohl der Druck in ihrem Bereich beträchtlich anliegen ist.

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperaturen (7 Uhr, höchste, tiefste), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7 Uhr, 8 Uhr, Windrichtung, Temperatur, Bewölkung).

Wetterprognose: 0 wolkenlos, 1 besser, 2 halbbedeckt, 3 wolbig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Orkan oder Hagel, 8 Sturm oder Orkan, 9 Sturm mit Regen, 10 Sturm mit Schnee.

Dresden, 17. Dezember 1930: Sonnenscheindauer - Stunden: Tagesmitteltemp. - 1,5° C; Abweichung vom Normalwert - 3,1° C

Table with columns: Station, Wasserstand (Höhe, Abnahme, Zunahme).



Firma Müller in São Paulo

Roman von Otfried v. Hanstein

6. Fortsetzung

Noch immer lag über dem Stadtbild von Rio der Glanz der Tausende von Lichtern. Er stieg mit Willen und Häusern in den Schluchten der Berge empor, schlängelte sich mit den Zahnradbahnen bis zum Steilgipfel des Corcovado und dem trostigen, hart an das Ufer getürmten Regal des Zuderhutes hinauf, erstrahlte drüben aus den Villenstrahlen von Nicterop und von dem, an den Eiffelturm an Paris gemahnenden Muttergottesbild drüben am Ufer.

Es war noch gar nicht so spät. Mitternacht noch nicht lange vorüber. Alles war still. Einmal und verlassen die Avenida, einmal die Prunkstraße Rio Branco. Fast nie ein Auto, nirgends ein später Fußgänger, nicht einmal heimliche Liebespaare auf den Bänken.

Stiller Frieden in der Riesennacht, die kein Nachtleben kennt, außer in heimlichen Klubs und versteckten Häusern der Freude. Nur der Lichterglanz in seiner feenhaften Schönheit. Vangsam glitt ein hellerleuchteter Dampfer über die Bucht. Die Fähre nach Nicterop?

Alexanders Gedanken kamen in andere Bahnen und er nicht zufriedens. Er war gut angebracht, dieser erste Tag in Rio.

Er ging nun auch in sein Hotel hinüber, schämte sich fast vor dem Portier, der ihm verhalten öffnete.

„Ach komme aus dem deutschen Klub.“

„Ja, Senhor.“

Nun ärgerte er sich, daß er dem Mann das gesagt hatte und fuhr in sein Zimmer hinauf. Auf dem Tisch fand er eine Visitenkarte.

„Don Eugenio Costa de Providencia.“

Jetzt fiel ihm ein, daß er sich im Klub bei Herrn von Zobra erkundigt hatte.

„Ein geschickter Mensch, ein Agent, der viele Verbindungen hat. Vielleicht kann der Mann Ihnen nützen, ist übrigens ein reicher Junge.“

„Nun also.“

Alexander legte sich auf sein Bett, entzündete noch eine Zigarette, rauchte behaglich und dämmerte dann in friedlichen Schlummer hinüber.

Ganz anders allerdings war Wolfgang Schröder der erste Tag in Rio vergangen. Er hatte die kleine deutsche Pension am Largo de Franca gefunden. Ein kleines Häuschen, an die neuen deutschen Siedlungsbauten gemahnend, mit engen Räumen.

„Kann ich ein Zimmer haben?“

Die junge Frau, die ihm selbst geöffnet hatte, nickte.

„Ein Bett haben wir frei.“

Sie führte ihn die Treppe hinauf und zeigte ein Mansardenhäuschen.

„Mein Mann ist Vorarbeiter auf einem Ban. In dem Bett dort schläft ein deutscher Monteur, ein sehr anständiger Mensch, — wenn Sie das andere wollen?“

„Ein Zimmer für mich allein kann ich nicht bekommen?“

„Nein, dafür ist es auch billig. Sehn Peto mit ganzer Pension.“

Wolfgang überlegte nicht lange. Er besah ja nur noch dreihundert Mark und mußte mit jedem Pfennig zehren.

Er sah schnell, was die Wirtin ihm vorsetzte, reichlich und seinen Ansprüchen genügend; dann fuhr er wieder zur Stadt hinunter.

Es waren nur wenige Minuten, nachdem Alexander das Gebäude der Gefandtschaft verlassen hatte, als Wolfgang sich bei Herrn von Zobra melden ließ, um den Empfehlungsbrief abzugeben, den ihm sein letzter Chef in Deutschland, allerdings an einen Herrn, der gar nicht mehr bei der Gefandtschaft war, mitgegeben hatte. Der Legationsrat war etwas eilig.

„Sie haben noch keine feste Stellung?“

„Ich möchte mir eine suchen.“

„Wieviel Geld besitzen Sie?“

„Etwa dreihundert Mark.“

„Wenig, sehr wenig. Sie müssen sich das hier nicht so leicht denken. Ingenieure werden meist von den Firmen mit herübergeschickt, wenn Deutsche hier etwas unternehmen. Die jungen Herren denken immer, die Brasilianer warten auf sie, und nachher ist das Elend groß und wir sollen raten. In Rio werden Sie kaum etwas finden, die Geschäfte gehen schlecht, die Löhne sind niedrig. Italiener und Keger drücken die Preise. Ist übrigens gar nicht angenehm, neben diesen zu arbeiten. Wenn ich Ihnen einen Rat geben kann, da Sie ja nun einmal da sind: Vertrießeln Sie nicht erst lange Ihre Zeit und fahren Sie gleich nach São Paulo hinüber. Hier sechs-tausend Deutsche, drüben dreißigtausend, und da wird gebaut. Wenn Sie sehr fleißig sind und sehr bescheiden und dazu gesund, dann können Sie drüben vielleicht Ihr Leben fristen. Sprechen Sie portugiesisch?“

„Ja.“

Er fragte ihn einige Dinge auf portugiesisch.

„Dann wird es vielleicht gehen; wollen Sie heute nacht fahren, dann werde ich Ihnen eine Karte geben, damit Ihnen die Reise nichts kostet.“

Es war nun allerdings ein ganz anderer Empfang, als der, den derselbe Herr von Zobra Alexander Montanus bereitet hatte, aber er hatte ja in diesem den Bevollmächtigten des reichen Kommerzienrates gesehen und in Wolfgang nur einen von den Unzähligen, die täglich auf „Gut Glück“ nach Rio kamen, die meistens elend scheiterten. In recht gedrückter Stimmung trat Schröder wieder in seiner Pension ein, diesmal hat er kaum die Schönheiten der Vorkahrt beachtet, dafür aber war jetzt der Vorarbeiter dahem und Wolfgang sprach offen mit ihm.

„Wissen Sie was“, rief Wolfgang Zimmergenosse, „in Rio ist jetzt nicht viel zu holen, außerdem ist das Klima dem neu ankommenden Deutschen nicht zuträglich. Sie sehen jetzt schon ganz matt aus, und dabei haben wir August, also eigentlich hier Winter. Ich würde nach São Paulo gehen. Ich habe ja Ihre Zeugnisse gesehen. Gehen Sie zu Senhor Almeida, der hat die beste Stellenvermittlung. Ich gebe Ihnen einige Zeilen mit, vielleicht empfiehlt er Sie an Enrico Müller, wenn irgendeiner Sie gebraucht, dann ist es er. Ich habe selbst bei ihm gearbeitet. Schneller Entschluß ist guter Entschluß. Benutzen Sie diesen Nachmittag, fahren Sie zum Corcovado hinauf, genießen Sie noch einmal die Schönheit, dann essen Sie bei uns, und um neun fährt der Zug. Je rascher Sie Brot finden, je weniger Sie von Ihren Brotkrumen verbrauchen, desto besser. Bewußt, der Tüchtige kommt vorwärts, und ich habe auch schon Sparpfennige beiseitegelegt, aber Sie sehen, wie sparsam wir leben, Schweiß klebt an den Großchen.“

Wolfgang Schröder war mit dem Bond nach Silvestre gefahren. Vorüber an den schönen Aussichtsterrassen des Hotels International, dann mit der Zahnradbahn auf den Gipfel des Corcovado. Er stand neben dem mächtigen Holzgerüst, hinter dem die gewaltige Christusstatue erstand, die nach ihrer Vollendung die legendären Hände über Stadt und Buchten ausbreiten sollte.

Es war ein Stück Paradies, das vor ihm lag. Die weite Bucht mit dem entzündenden Blick, die Stadt, die sich bis tief in die Berge hinein erstreckte, und auf der anderen Seite Gipfel an Gipfel, vom Zuderhut angefangen in unendlicher Folge bis ganz fern, wo sich mahnend die einsame Nadel „des Fingers Gottes“ aus dem Schatten des Orquestrabirao emporreckte. Eine unwahrscheinliche, merkwürdige Landschaft, dann

aber senkte sich unvermittelt der Abend hernieder, unten lampte es auf, erst an einzelnen Stellen, dann aber war das Lichterbild der Stadt, als seien die Sterne des Himmels auf Rio hinuntergefallen und dennoch erglänzte sie auch ihm an dem blauen Gewölbe und fremd waren auch sie, diese Himmelskörper, die sich um das Kreuz des Südens gruppieren.

Wolfgang hatte alles vergessen, als der letzte Zug der Bergbahn ihn zwischen den fremdartigen Urwaldbäumen hindurch mit ihren Planen, mit den Palmen und den in dunkelroter Blütenpracht schimmernden Bäumen hindurch wieder nach Silvestre hinabfuhr.

Um neun Uhr aber, zu derselben Stunde, in der Alexander Montanus Adelfina Stenglin im Prunkaal des Germaniaclubs zum Tanze führte, bestieg er die dritte Klasse des Nachtzuges nach São Paulo.

Drei Stunden später eilte das Auto des Senhor Enrico Müller, mit energischer Hand von seiner Tochter Don Ernelo gelenkt, denselben Weg durch die Nacht.

2. Welches Kapitel

Vormittag in São Paulo! Nachdem er sein Gepäck auf der Bahn zurückgelassen, ging Wolfgang Schröder zu dem Stellungsvermittler, den ihm der Konjul empfohlen.

Senhor Almeida nickte.

„Fleißige Menschen kommen unter. Wenn nicht heute, dann morgen. Nur Geduld. Da — die Adresse einer billigen Pension dicht an der Bahn, hier Adressen, wo Sie sich vorstellen können.“

Die Zeugnisse hatte der Mann kaum beachtet und überall waren die Stellungen längst besetzt! Endlich stand noch auf seiner Liste: „Kauunternehmer Enrico Müller, Rua Direita 10.“

Wolfgang war durchaus nicht entmutigt. Im Gegenteil, die Mißerfolge hatten wieder die Kampfstimmung in seiner Seele aufgelöst.

Nummer zehn war ein altes, mehrstöckiges Gebäude noch aus der Kleinstadtheit. Einige Läden, oben Büros, eine Menge von Firmenbüchern, darunter mit schwarzer Farbe plump auf weißes Blech geschrieben: „Enrico Müller.“

Das Haustor stand weit auf, der ganze Hof war mit einem schmutzigen Dach aus Drahtgitter überspannt. Alles mögliche stand da umher, Risten, die eben angekommen, Werkzeuge, Maschinen. In einer Ecke war ein Verschlag, sah fast aus, als habe das Ding einst als Verkaufskiosk auf einer Ausstellung sein verschöndertes, hier fremd anmutendes Leben begonnen.

„Gotta, Vorsicht, junger Mann!“

Zwei Arbeiter rollten eine Rollenpule elektrischen Kabels über den Hof.

(Fortsetzung folgt.)

... und zum Stollen trinken Sie den guten Kaffee von Ehrig & Kurbitz, Webergasse 8



Die besten Eier liefert doch Eier-Traube, Webergasse 15

PELZMÄNTEL in den bekanntesten guten Qualitäten, in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen. Spezialität: Persianer, Fohlen u. Bisam. EMIL WÜNSCHER Frauenstraße 11 • Gegründet 1865

Advertisement for shoes: Sie laufen wie eine Biene. Spezial-Schuhgeschäft für leidende Füße. Franz Lorenz, Weißerhitz 38, Eckhaus Seminarstr.

Advertisement for wine: Schinke der altbewährte deutsche Wermutwein seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.

Advertisement for clothing: Tuchhandlung Bekannt für beste Qualitäten. Friedr. Greiff & Sohn. Georgpf. 9, gegenüber d. Kreuzschule, Gegr. 1856

Advertisement for electrical equipment: Die ältesten und erfolg sichersten Elektrogalvan. Spezialapparate „Elektrobion“ erhalten Sie nur bei J. G. Brockmann, Bürgerwiese 20

Advertisement for ski equipment: 10% Ski Rabatt auf Schneeschuhe. Skiansätze, dunkelblaues Skituch, Skistiefel, zwiege, beste Handarb. Schneeschuhe, Esche, 200 cm, m. Bind. Ansel Hauptstraße 25, im 2. Stock

Advertisement for wine: Rum, Arrak, Buntsch. Weindrand - Liköre. Edelka. 6% Rabatt. In den Edelka-Geschäften.

Advertisement for radio: Mende-Groß-Vertrieb Radio-Barth Rosenstraße 7. Mende 25 Anzahlung Mark 13.50, Woche Mark 2.50

Advertisement for bedding: Bettwäsche gute Qualitäten, 50 Muster. Linon zu 1 Bezug und Kissen, von M. 6.00 an

Advertisement for furniture: Herde Donath Oefen. Eigene Tischler- und Polster-Werkstatt. Möbel kaufen Sie 60 Schlafzimmer von 600.- an

Advertisement for food: Frische Waldhasen abgerogen und geputzt von. Sarter Junghirsch! Frische Wildkaninchen!

Advertisement for ski equipment: Ski Schneeschuhe, in Esche, 200 cm kompl. 17.50. Sporterland.

Advertisement for glass: Kristall-Sonderangebot 20% Rabatt. Billigste Preise, feinste Qualität.

Advertisement for food: Preiswerte silb. Zigaretten Eluis. 800 und 900 gefüllte, maßig, von 4.8.- an

